

entwickelte, weshalb das Zusammenleben der beiden Völker sich so unheilvoll gestaltete. Nach einem Überblick über das Judentum in Europa und in Ungarn, in dem auch seine rassische Sonderstellung hervorgehoben wird, schildert Verf. zunächst die Entwicklung der Judenfrage in Ungarn bis zur Emanzipation im Jahre 1867. Auf diese beiden ersten Kapitel als geschichtlichen Untergrund stützen sich die folgenden Abschnitte; sie bilden den eigentlichen Kern des Buches, weshalb wir sie eingehender betrachten wollen.

Stephan Barta schildert die näheren Umstände des zahlenmässigen Anschwellens der jüdischen Bevölkerung. Wir erfahren, woher das Judentum nach Ungarn eingesickert ist, in welchen Wellen es in das Land gelangte, wie es sich zahlenmässig auf den westlichen und den östlichen Landesteil, sowie auf Stadt und Land verteilte. Sodann vergleicht Verf. die unmittelbaren und mittelbaren jüdischen Weltkriegsverluste mit denen der nichtjüdischen Bevölkerung. Er berücksichtigt auch die Judentaufen und Mischehen, sowie die Auswanderungsverluste. Das in den ungarischen Volkskörper eingedrungene jüdische Blut ist nicht einmal mit 100.000 Köpfen zu niedrig berechnet. Allerdings liegen zur genauen Berechnung zu wenig statistische Unterlagen vor und auch diese sind lückenhaft. Im nächsten Kapitel, das den jüdischen Vorstoss in das Wirtschaftsleben Ungarns behandelt, sucht Verf. zu erweisen, welche Umstände seelischer und materieller Art die angestammte Bevölkerung unterliegen liessen. Den gegenwärtigen bzw. statistisch zuletzt erfassten ungesunden Zustand im Geldwesen und Wirtschaftsleben Ungarns stellt er durch ausführliche, bis ins einzelne gehende Angaben dar. Indem Verf. die statistischen Belege

Die Judenfrage in Ungarn. Das so betitelte Buch von Stephan Barta, das im Stadium-Verlag in Budapest erschien, will, wie Verf. selbst erklärt, kein erschöpfendes, streng wissenschaftliches Werk sein. Es wendet sich vor allem an deutsche Leser. Hieraus folgt, dass Verfasser die gegenüber Mittel- und Westeuropa andersartige Stellung Ungarns zum Judentum hervorhebt und die Ursachen dieser Lage zu ergründen und deuten sucht. Er will veranschaulichen, wie das Verhältnis zwischen Ungarn und Judentum sich in den letzten 150 Jahren

nicht nur anführt, sondern zu Vergleichen heranzieht, gelingt es ihm, dem Leser das jüdische Übergewicht plastisch zu veranschaulichen. Aus dieser materiellen Überlegenheit der Juden ergibt sich zwangsläufig, dass sie sich auch der wichtigen geistigen Schlüsselstellungen zu bemächtigen vermochten. Diesen Satz erhärtet das nächste Kapitel, das u. a. eingehend die Verjudung des Presse- und Verlagswesens und die sich daraus ergebenden schädlichen Folgen für die seelische Haltung des Ungartums behandelt. Gesondert dargestellt wird die Geschichte der Abwehr der Judengefahr in Ungarn seit dem Reformzeitalter bis etwa 1930. Noch einmal er stehen vor unseren geistigen Augen die zähen Kämpfe unerschrockener Männer gegen das auch von der Staatsgewalt und dem Parlament gedeckte Judentum im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts, die Oktoberrevolte unter Michael Károlyi und die bolschewistisch-jüdische Blutherrschaft unter Béla Kun. Nach dem Sturz dieser wandte sich bereits das Volk als Gesamtheit gegen die Unterdrücker. Wir erfahren, welche äusseren und inneren Mächte und Einflüsse es damals trotzdem verhinderten, die jüdische Machtstellung in Ungarn dauernd, geschweige denn endgiltig zu brechen. Das folgende, zugleich letzte Kapitel schliesst sich inhaltlich unmittelbar an. Die hier aufgezeigte geschichtliche Entwicklung der nunmehr schon von der Staatsführung, wenn auch nur zögernd, erbrachten Judengesetze ist schon durch wesentlich günstigere Voraussetzungen bedingt. Wir lernen die unmittelbare Vorgeschichte, Bestimmungen, Mängel und bisherige praktische Auswirkungen der zwei Judengesetze kennen, die allerdings durch ein drittes bereits überholt sind. Auch Verf. sieht — wie dies Reichsleiter Alfred Rosenberg in einer

Rede betonte — die Lösung der Judenfrage nur in der restlosen Auswanderung. Er erkennt, dass ein kleiner Staat in seinem Bereich diese Aufgabe nicht bewältigen könnte, wenn er auf sich selbst angewiesen bliebe. Daher müsse Ungarn sich eng an das nationalsozialistische Deutschland stützen, das allein imstande ist, die sich hier ergebenden Schwierigkeiten zu meistern. Ein kritischer Überblick über das wichtigste einschlägige Schrifttum und verschiedene zusammenfassende statistische Tabellen schliessen das Buch.

Verfasser behandelt die Judenfrage mit sachlicher Ruhe. Er behauptet nichts, was sich nicht durch statistische bzw. geschichtliche Belege beweisen lässt. Niemals wirkt seine Darstellung ermüdend oder langatmig. Er weiss den mannigfach gegliederten Stoff dem Leser leicht verständlich, im allgemeinen lebendig, z. T. sogar schwungvoll nahezubringen. Im wesentlichen fasst er die Ergebnisse der bisherigen Forschungen in der Judenfrage zusammen. Manche Unebenheiten beeinträchtigen den Wert des Buches. Oft ist nicht klar ersichtlich, ob es sich bei Zahlen- oder Hundertsatzangaben nur um mosaische Juden oder um Juden schlechthin handelt. Bald betrachtet Verfasser das Ungartum und das Judentum als Volk, bald als Rasse, obwohl es sich hier nicht um gleichartige, sondern stark gemischte, in sich uneinheitliche Menschengruppen handelt. Gewiss wäre es dem Ganzen nicht abträglich gewesen, den nur flüchtig erwähnten rassenmässigen Unterschied zwischen den beiden Völkern etwas näher zu beleuchten. Sonderbar berührt auch, dass Verfasser das Verhältnis der Kirchen zum Judentum nicht behandelt, sondern nur gelegentlich streift. Manchem erscheint vielleicht dieser Punkt als unwichtig, doch muss man sich die geistige, poli-

tische und wirtschaftliche Machtstellung der Kirchen in Ungarn vergegenwärtigen, um ermessen zu können, wie schwer ihre Stellungnahme zu dieser Lebensfrage des Ungartums wiegt. In dessen verdient die Sachlichkeit und Gründlichkeit des Verfassers, die er auch in den statistischen Tabellen, Diagrammen und Kartenskizzen anstrebt, volle Anerkennung.